

Die Vertreibung und Ermordung¹ der jüdischen Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde Mülheim/Mosel in der Zeit von 1933 - 1945

von PD Dr. Uwe F. W. Bauer

They took my dad and uncle ... to prison and my mother was left alone, with little in the stables. They closed our shop, shut the water off and put two Nazi guards outside our house, so none of the neighbours would come to our aid. If they would have attempted to help us, their treatment would have been the same as ours. So my mother was left alone with cattle to feed and no water, so she had to milk the cows and gave the cows the milk to drink.²

(Hilde Gottlieb, geborene Mayer)

Zu Beginn der nationalsozialistischen Zeit lebten in der Gemeinde Mülheim/Mosel sechs³ jüdische Familien mit insgesamt vierundzwanzig⁴ Personen. Während der zwölfjährigen NS-Zeit verstarb eine Person eines natürlichen Todes, zwölf Personen eines unnatürlichen Todes, weitere zehn Personen konnten sich durch die Emigration retten, eine elfte überlebte Auschwitz.

Die Mülheimer Juden gehörten zur Synagogengemeinde, die die Orte Brauneberg (Sitz), Mülheim, Lieser, Veldenz und Wintrich umfasste (die staatlich konzessionierte Gemeindebildung war 1896 erfolgt).⁵ Die Synagoge befand sich in Brauneberg⁶; einen Rabbiner, Kantor oder Religionslehrer gab es nicht, alle kultischen Akte wurden von Laien vollzogen. Unklar ist, wie lange die Organisationsform Jüdische Gemeinde existierte, denn in einem Gesuch der Synagogengemeinde Neumagen-Niederemmel an den Regierungspräsidenten in Trier vom 8.7.1937 heißt es: „Die in den politischen Gemeinden

Brauneberg (Mülheim), Trittenheim, Lieser, Rachtig, Zeltingen, Wintrich und Veldenz wohnenden Juden hatten bisher keinerlei Organisation [!]. Sie haben bei uns um Aufnahme in die Synagogengemeinde ... gebeten“.⁷ Die Satzung der Synagogengemeinde Neumagen-Niederemmel⁸ vom 20.7.1937 lässt erkennen, dass dem Gesuch stattgegeben wurde, denn der Synagogenbezirk ist zu diesem Zeitpunkt um die betreffenden Orte erweitert.

In der Reichspogromnacht vom 9. auf den 10.11.1938 wüteten in Mülheim SA-Männer, die morgens gegen 6.00 Uhr mit Lastwagen aus anderen Ortschaften herbeikamen und von

einigen wenigen Mülheimer Bürgerinnen und Bürgern tatkräftig unterstützt wurden. Obwohl die Namen der Täter einigen älteren Mülheimer Bürgern bekannt sind, war niemand von denen, die ich befragt habe, bereit, sie zu nennen. Zerstörungen fanden in allen sechs Häusern statt, in denen Juden lebten. Im westlichen Teil des Dorfes, also bei den Familien (zu den Familien s. u.) Allmeier I, II, III und bei der Familie Levi, soll es die schlimmsten Zerstörungen gegeben haben. Hier wurden Einrichtungsgegenstände aus den Fenstern geworfen. In das Haus der Familie Mayer kam die SA nicht nur frühmorgens, sondern auch noch ein zweites Mal am Nachmittag



Jüdischer Friedhof Brauneberg.

und zerhackte u. a. das Klavier mit einer Axt und riss die Wasserleitungen heraus, so dass Wasser aus dem Haus auf die Straße floss. Auch die Synagoge in Brauneberg wurde geschändet, jedoch nur innen. Feuer zu legen war offensichtlich unmöglich, weil rechts und links an die Synagoge Wohnhäuser angrenzten. Proteste einzelner Bürgerinnen und Bürger wurden mit dem Ruf erstickt, sie sollten den Mund halten, wenn sie vermeiden wollten, dass ihnen das gleiche geschehe.

Mit Ausnahme von Leon und Ida Kahn wurden die sieben Mülheimer Juden, die den Ort noch nicht verlassen hatten, am 16.10.1941 mit einem Zug der Moseltalbahn, der um 11.00 Uhr von Bernkastel in Richtung Trier abfuhr, deportiert. Zwar existiert in Bezug auf diesen Zug und die Uhrzeit nur ein Dokument, das die Juden aus Neumagen (sowie Rhaunen, Thalfang

und Talling) betrifft,⁹ ein anderes Dokument bestätigt jedoch das Datum der Deportation der Juden aus Mülheim,¹⁰ und ein drittes Dokument nennt als Termin für die Versteigerung der Möbel der Evakuierten aus Mülheim, die jeweils in den Wohnungen der Deportierten stattfand, den 27.11.1941.¹¹

Außerdem bezeugen übereinstimmend Bürger aus Brauneberg und Mülheim, dass die dort lebenden Juden mit dem Zug deportiert wurden, dass diese Deportation im Herbst stattfand und dass es im Bereich der oberen Mittelmosel nur eine Deportation mit dem Zug gab. Laut Augenzeugen des Abtransports der Brauneberger Juden vom Brauneberger Bahnhof handelte es sich um einen ganz normalen Personenzug, an den einige für die Juden reservierte Waggons angehängt waren.¹²

Für den 16.10.1941 ist ein weite-

rer Transport von exakt 100 Juden von Trier aus belegt. Deportationsziel dieses Transports war das Ghetto Litzmannstadt/Lodz¹³ im heutigen Polen. Es kann als gesichert gelten, dass die Mülheimer Juden zu diesen 100 Deportierten zählten. In Litzmannstadt/Lodz starben bereits zahlreiche Menschen an Erschöpfung und Altersschwäche, die Überlebenden wurden später in andere Konzentrationslager geschafft und umgebracht.

Die einzelnen jüdischen Familien

Familie¹⁴ Allmeier (I)

Allmeier, Alfred (geb. 30.4.1878 in Mülheim)¹⁵

Allmeier, Johanna, geb. Kahn (geb. 10.6.1881 in Wöllstein)

Allmeier, Edgar (Sohn)

Allmeier, Ruth (Tochter, geb. 1910)

Beruf:¹⁶ Alfred Allmeier besaß ein Konfektions-, Lebensmittel- und Weinkommissionsgeschäft sowie eine Weinhandlung.

Geschichte: Alfred und Johanna Allmeier¹⁷ zogen nach der Reichspogromnacht am 14.1.1939 nach Köln, Salierring 47 (?), zuletzt wohnhaft in der Lothringer Str. 39. Beide wurden am 7.12.1941 mit dem Zug, ausgehend vom Sammelpunkt Messegelände Köln, nach Riga¹⁸ (Transport III) deportiert. Nach Informationen von Hedwig Bernhard, der ehemaligen Hausangestellten der Familie Allmeier, wurde Alfred Allmeier vergast und wählte Johanna Allmeier den Freitod; laut Gedenkbuch¹⁹ sind beide in Riga verschollen, das Amtsgericht Köln erklärte die Eheleute Allmeier für tot; als Todeszeitpunkt wurde der 8.5.1945 festgelegt. Ruth und Edgar Allmeier emigrierten vor der Reichspogromnacht in die USA. Edgar Allmeier ist inzwischen in den USA verstorben, Ruth Allmeier lebt in Florida und besuchte nach 1945 mehrere Male ihre ehemalige Hausangestellte in Burgen.

Heutige Lage des damaligen Anwesens: Wohnhaus sowie Konfektions- und Lebensmittelgeschäft: Hauptstr. 34 (Hauptstr. / Ecke Veldenzstr.), Weinhandlung: Hauptstr. 22/24

Besitzverhältnisse: Alfred Allmeier verkaufte seine Weinhandlung im Winter/Frühjahr 1939 an Peter Benzmüller und sein Wohnhaus und Konfektions- und Lebensmittelgeschäft an Philipp I.²⁰ Die Familien Benzmüller

Der Landrat	Bernkastel-Kues, den 21. Oktober 1941.
I.	
151	
An die Staatspolizeistelle in Trier	
Betrifft: Evakuierung der Juden.	
Mündliche Verfügung vom 12.10.1941.	
1 Anlage.	
Der in der von dem Transportleiter am 16.10.1941 abgegebenen Liste unter Nr. 18 aufgeführte Jude Ernst Israel Ermann aus Veldenz ist am 16.10.1941 um 16 Uhr 31 von Lieser aus nach Trier in Marsch gesetzt worden.	
Auf die am 16.10.1941 dieserhalb mit Kriminalkommissar Schmitz fernmündlich stattgefundene Unterredung nehme ich Bezug.	
Eine von Ermann zu Protokoll gegebene Erklärung über sein Vermögen füge ich bei.	
Damit sind die in dem Verzeichnis unter Nr. 1-58, mit Ausnahme der Nr. 29 und 30, zusammen also 56 Juden aus dem Kreise Bernkastel abtransportiert worden.	
Es verbleiben hiernach vorläufig im Kreise noch folgende Juden:	
1. Ros Moses Israel, geb. 14.12.1858 in Veldenz	
Kahn Leon Israel, " 27. 7. 1865 " Mülheim	
2. " Ida Sara geb. Braun, " 2. 6. 1864 " " "	
4. Leib Abraham Israel, " 7.10.1867 " Neumagen	
5. " Klara Sara geb. Lion, " 8. 6. 1875 " " "	
6. " Alwine Sara, " 16.12.1871 " Niederremmel	
7. " Rosa Sara, " 30. 9. 1899 " Niederremmel	
8. Samuel Karl Israel, " 7. 3. 1892 " Thalfang	
9. " Melanie Sara geb. Levy, " 22. 6. 1897 " " "	
10. " Gustav Israel, " 11. 6. 1931 " " "	
11. " Günter Israel, " 23.10.1933 " " "	
Außer	

„Judenangelegenheiten, vornehmlich Auswanderung, 1938-1941“, LHAK, Bestand 442 (Regierung Trier), Nr. 14262, 152.



Ehemalige Synagoge Brauneberg.

und I. sollen nach dem 2. Weltkrieg Entschädigung an Ruth und Edgar Allmeier gezahlt haben. In der Nähe der Allmeierschen Weinhandlung wohnte ein Mitglied der NSDAP, dem parteiintern offensichtlich die Übernahme der Weinhandlung Allmeier in Aussicht gestellt war. Dem Sohn Peter Benzmüller zufolge sagte Alfred Allmeier gegenüber Peter Benzmüller, der Kellermeister im Weingut Richter war und mit dem Alfred Allmeier beruflich zu tun hatte, dass er ihm seine Weinhandlung eher schenken würde, als dass sie diesem Parteimitglied in die Hände fielen.

Besonderheiten: Alfred Allmeier verkaufte über einen Zwischenhändler²¹ Wein aus der Produktion von Frau Luise Schmidt²² an die Luftschiffbau Zeppelin GmbH in Friedrichshafen, der auf den Flügen des Luftschiffes LZ 127 „Graf Zeppelin“, u.a. auf der Weltfahrt Friedrichshafen-Tokio-Los Angeles-Lakehurst-Friedrichshafen von 1929, offeriert wurde. Seitdem werben die Winzer des Dorfes für ihr Produkt unter dem Stichwort Zeppelinwein.

Am 26.7.1934 schickte Alfred Allmeier eine Eingabe²³ an den Regierungspräsidenten in Trier, in der er im Namen der jüdischen Geschäftsleute von Mülheim auf die schädliche Auswirkung des Boykottaufrufs nationalsozialistischer Organisationen „Kauft nicht bei Juden, nicht in und nicht ohne Uniform“ aufmerksam machte. Mit dem Hinweis auf einen Erlass des Wirtschaftsministeriums, nicht in die Wirtschaft einzugreifen, und dem Hinweis auf den Patriotismus der jüdischen Familien einschliesslich seiner selbst im 1. Weltkrieg bat er um Abhilfe. Der vom Regierungspräsidenten in



Jüdischer Friedhof Brauneberg.

Trier am 4.8.1934 über den Landrat von Bernkastel angeforderte Bericht²⁴ des Amtsbürgermeisters von Mülheim, Klos, vom 14.8.1934 zu dieser Eingabe, lässt dessen nationalsozialistische Einstellung überdeutlich erkennen.²⁵

Am 6.12.1938 ordnete der Landrat von Bernkastel an, dass Alfred Allmeier (u. a.) seinen Führerschein und KFZ-Schein (PKW IZ-193582) bis zum 31.12.1938 abzugeben habe.²⁶

Edgar und Ruth Allmeier waren Mitglieder des Jüdischen Jugendbundes.²⁷

Familie Allmeier (II)

Allmeier, Hermann (geb. 18.1.1859, gest. 22.11.1928)

Allmeier, Paula (geb. 4.10.1880)

Allmeier, Ella (Tochter, geb. 10.9.1885 in Mülheim)

Allmeier, Ernst (Sohn, im 1. Weltkrieg ums Leben gekommen)

Beruf: Paula Allmeier betrieb zusammen mit ihrer Tochter ein kleines Rauchwaren- und Lebensmittelgeschäft.

Geschichte: Paula Allmeier verstarb am 26.8.1938 und wurde auf dem jüdischen Friedhof in Brauneberg (Auf Plein) beerdigt.²⁸ Ella Allmeier wurde deportiert und ermordet.

Heutige Lage des damaligen Anwesens²⁹: Hauptstr. 27 (Hauptstr. / Ecke Kirchstr.)

Besitzverhältnisse: Das Haus der Allmeiers wurde, wahrscheinlich nach der Reichspogromnacht und vor der Deportation am 16.10.1941, von den Geschwistern Nikolaus, Helene und Amalie Ferres von Ella Allmeier gekauft. Um das Haus kaufen zu können, trat Nikolaus Ferres in die NSDAP ein.³⁰ Nach 1945 leistete die

Familie Ferres eine weitere Zahlung (an wen ist unklar).

Besonderheiten: Am 18.8.1935 schickte Ella Allmeier eine Eingabe³¹ an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, in der sie auf die Notlage aufmerksam machte, in die sie und ihre Mutter dadurch geraten waren, dass von den Behörden zum Boykott jüdischer Geschäfte aufgerufen worden war. Mit dem Hinweis auf den Patriotismus ihres Vaters, ihres Bruders und der anderen jüdischen Familien im 1. Weltkrieg bitte sie um Abhilfe. Der offensichtlich vom Regierungspräsidenten in Trier angeforderte Bericht³² des Amtsbürgermeisters von Mülheim zur wirtschaftlichen Lage der Bittstellerin vom 10.10.1935, lässt dessen nationalsozialistische Einstellung nochmals klar erkennen.³³

Familie Allmeier (III)

Allmeier, Adolf (Bruder von Rosa Levi, geb. Allmeier)

Allmeier, Rebecca

Allmeier, Max (Sohn, geb. 1903)

Allmeier, Selma (Tochter, geb. 1904)

Beruf: Adolf und Max Allmeier arbeiteten als Viehhändler und Schlachter/Metzger (d. h. sie verkauften ausschliesslich Fleisch und keine Wurst) in ihrer eigenen kleinen, koscheren Metzgerei.

Geschichte: Bis auf Selma Allmeier emigrierte die ganze Familie vor der Reichspogromnacht in die USA. Selma Allmeier emigrierte später über Shanghai³⁴ in die USA; in Shanghai soll sie ihren Lebensunterhalt mit der Anfertigung von Papierrosen bestritten haben. Nach 1945 besuchte sie zweimal Mülheim. Max Allmeier lebt heute in der Nähe von New York.

Heutige Lage des damaligen Anwesens: Wohn- und Schlachthaus / Metzgerei: Kirchstr. 1

Besitzverhältnisse: Das Haus der Familie Allmeier wurde von Fritz Becker für Peter Edringer gesteigert.

Besonderheiten: Adolf Allmeier war viele Jahre Abteilungsführer bei der Feuerwehr und besaß Auszeichnungen. Max Allmeier war Mitglied des Jüdischen Jugendbundes.³⁵

Familie Bassfreund

Dr. Bassfreund, Manfred (Sohn des Oberrabbiners von Trier, geb. 11.10.1889, gest. 29.3.1932, am 1.4.1932 in Trier beerdigt)

Bassfreund, Irma, geb. Bodenheimer (geb. 1.2.1893 in Brebach)

Bassfreund, Ilse (Tochter, geb. 1921)

Bassfreund, Jürgen (Sohn, geb. 30.9.1923)

Beruf: Dr. M. Bassfreund war Arzt und führte eine Arztpraxis.

Geschichte: Nach dem Tod von Dr. Bassfreund im Jahr 1932 übernahm Dr. Kurt Hörting die Arztpraxis und kaufte auch das Haus der Familie Bassfreund von Irma Bassfreund, die daraufhin mit ihren Kindern am 23./27.6.1932 nach Trier, in die Kochstr. 4 und weiter in die Christophstr. 9 zog. Am 5.4.1935 zog die Familie von Trier nach Köln, Kaiser-Wilhelm-Ring 8A. Ilse Bassfreund emigrierte (wahrscheinlich) 1938 von Köln nach England. Irma Bassfreund zog mit ihrem Sohn um den 7.3.1938 herum von Köln nach Berlin-Charlottenburg,

Monbijouplatz 4. Zur Zeit der Volkszählung von 1939 wohnten Jürgen und Irma Bassfreund immer noch in Charlottenburg, jetzt jedoch in der Sybelstr. 6. Entweder noch in Köln oder in Berlin heiratete I. Bassfreund³⁶ den am 28.6.1902 in Berlin geb. Juden Kurt Schindler, der ebenfalls am Monbijouplatz sowie später in der Sybelstraße gemeldet war. Kurt Schindler emigrierte in die USA, New York (letzte Adresse Sybelstr. 6; die näheren Umstände sind unbekannt)³⁷. I. Bassfreund heiratet nochmals, und zwar den am 28.12.1894 in Neidenburg, Ostpreußen geb. Juden Hugo Rehkopf. Vor der Deportation lebte die Familie in Berlin-Wilmersdorf, Güntzelstr. 60. Irma Bassfreund arbeitete in Berlin als Hausgehilfin, Jürgen Bassfreund leistete vom 29.11.41-5.9.42 bei der Firma Warnecke und Böhm in Berlin-Weißensee Zwangsarbeit. Am 3.3.1943 wurden H. Rehkopf und anscheinend gleichzeitig auch I. Bassfreund mit dem 33. Transport vom Sammellager Levetzowstr. 7-8 nach Auschwitz deportiert; J. Bassfreunds Deportation erfolgte am 4.3.1943 mit dem 34. Transport. H. Rehfeld starb in Auschwitz, I. Bassfreund wurde ihrem Sohn zufolge vergast. J. Bassfreund selbst überlebte und emigrierte nach der Befreiung in die USA, sein letzter bekannter Aufenthaltsort war Boston. Ende der 60er-Anfang der 70er Jahre besuchte er einmal seinen Heimatort Mülheim.

Heutige Lage des damaligen Anwesens: Hauptstr. 69

Besitzverhältnisse: s. o.

Familie Kahn

Kahn, Leon Israel (geb. 27.7.1865 in Mülheim)

Kahn, Ida Sara, geb. Braun³⁸ (geb. 2.6.1864 in Mülheim)

Kahn, Max (Sohn, soll im oder nach dem 1. Weltkrieg in die Schweiz emigriert sein)

Kahn, Julius (Sohn, geb. 6.6.1896, er kämpfte als Freiwilliger im 1. Weltkrieg und kam dabei am 11.7.1896 ums Leben)

Beruf: Leon Kahn betrieb zusammen mit seiner Frau Ida Kahn ein Kurz-, Weiß- und Wollwarengeschäft.

Geschichte: Beide wurden zusammen nach Theresienstadt deportiert; der Todestag von Leon I. Kahn ist der 22.11.42, der von Ida Sara Kahn der 21.8.42.

Heutige Lage des damaligen Anwesens³⁹: Hauptstr. 56

Besitzverhältnisse: Gerda und Heinrich Nilles kauften das Haus der Familie Kahn laut Kaufvertrag am 21.10.1953 von Dr. jur. Ernst Mezger, Leiter der Juristischen Abteilung der Branche Francaise der Jewish Trust Corporation for Germany Limited⁴⁰ für 8000 Deutsche Mark. Bevor das Haus Eigentum der Jewish Trust Corporation war, stand es im Grundbuch auf den Namen des Deutschen Reichs - Reichsfinanzierungsverwaltung eingetragen (nach der Deportation der Eheleute Kahn soll das Haus zunächst verschiedenen bedürftigen nichtjüdischen Familien zum Wohnen



Im Vordergrund links: Mülheim, im Hintergrund: Brauneberg.

152

Außer den am 16.10.1941 abtransportierten 56 Juden sind kurz vor der Evakuierung nach New-York ausgewandert:

Mendel Isidor Israel, geb. 10.12.1861 in Niederremmel
" geb. Wirth " 18. 9.1869 " " "

Das hier geführte Verzeichnis der Juden ist berichtigt.

Unter Bezugnahme auf die am 16.10.1941 zwischen Kriminalkommissar Schmitz und Reg.-Sekretär Reuter gehabte fernmündliche Unterredung bitte ich nochmals für eine anderweitige Unterbringung der restlichen 11 Juden besorgt zu sein.

Für eine baldige Entscheidung wäre ich besonders dankbar.

++

An
den Herrn Regierungspräsidenten
in T r i e r .
=====



Abschrift überreiche ich mit der Bitte um Kenntnisnahme.

... D. Allmeier 41.

44 B.

W.

M. 27/41

„Judenangelegenheiten, vornehmlich Auswanderung, 1938-1941“, LHAK, Bestand 442 (Regierung Trier), Nr. 14262, 152.

zur Verfügung gestellt worden sein).

Besonderheiten: Aufgrund ihres hohen Alters wurden die Eheleute Kahn nicht mit dem Transport vom 16.10.1941 deportiert,⁴¹ sondern erhielten eine verlängerte Frist. Ihre Deportation erfolgte später, ebenfalls vom Mülheimer Bahnhof aus, wobei die gesundheitlich beeinträchtigte Ida Kahn von dem Polizisten Gasper brutal in den Zug gestoßen wurde.

Familie Levi

Levi, Liebmann (geb. 6.10.1866 in Obersulzbach, gest. 15.5.1918 in Mülheim, beerdigt auf dem jüdischen

Friedhof in Brauneberg⁴²)

Levi, Rosa, geb. Allmeier (Schwester von Adolf Allmeier, geb. 10.3.1872)

Levi, Ernst (Sohn)

Rosen, Johanna, geb. Levi (Tochter, geb. 20.9.1902)

Rosen, Reinhold (Sohn von Johanna Rosen, geb. 20.2.1925)

Beruf: Rosa Levi betrieb ein Kolonialwarengeschäft; Johanna Rosen ein Schuhwarengeschäft.

Geschichte: Ernst Levi emigrierte ca. 1933 in die Niederlande und soll von den Nationalsozialisten in den Niederlanden erschossen worden

sein. Reinhold Rosen vollendete seine Schulausbildung in Köln, absolvierte dort eine KFZ-Lehre, kam kurz vor der Deportation zurück nach Mülheim und wurde mit dem Rest der Familie deportiert. Rosa Levi, Johanna und Reinhold Rosen wurden laut Gedenkbuch für tot erklärt.

Heutige Lage des damaligen Anwesens⁴³: Veldenzerstr. 4

Besitzverhältnisse: Der Tochter von Karl Kiesgen zufolge kaufte Karl Kiesgen das Haus der Familie Levi von Rosa Levi, die dort offensichtlich bis zu ihrer Deportation wohnen blieb. Weil Karl Kiesgen kein Mitglied der NSDAP gewesen sei, habe er das Haus unentgeltlich an den Staat abgeben müssen. Nach dem Krieg habe der Bruder von Rosa Levi, Adolf Allmeier, von den USA aus (unter Mitwirkung eines Herrn Süßkind von der jüdischen Gemeinde Trier) dafür Sorge getragen, dass das Haus ohne weitere Entschädigungszahlung an Karl Kiesgen zurückgegeben wurde. Zwischenzeitlich wurde das Haus von einem kinderreichen Mitglied der NSDAP mit seiner Familie bewohnt.

Familie Mayer

Mayer, Eduard (geb. 31.8.1880 in Mülheim)

Mayer, Amalie, geb. Levi (geb. 19.12.1889 in Zerf)

Mayer, Hilde (Tochter, geb. 13.2.1920 in Mülheim)

Mayer, Else (Tochter, geb. 24.7.1922 in Mülheim)

Mayer, Daniel (Bruder von Eduard Mayer, geb. 10.6.1879 in Mülheim)

Beruf: Eduard Mayer arbeitete mit seinem Bruder Daniel als Schlachter / Metzger (d. h. sie verkauften ausschließlich Fleisch und keine Wurst) in seiner eigenen kleinen, koscheren Metzgerei. Koscher geschlachtet wurde im „Schlachthaus“ (nahe der heutigen Kläranlage). Nebenbei betrieb E. Mayer auch etwas Landwirtschaft und Viehhandel.

Geschichte: Eduard, Amalie, Else und Daniel Mayer wurden zusammen deportiert; ihr Todesdatum und ihr Todesort sind laut Gedenkbuch unbekannt. Der ehemaligen Nachbarin, Gerda Hammes, zufolge sandte ihr die Familie Mayer (Handschrift und Unterschrift von Amalie Mayer) als Lebenszeichen eine Karte aus Theresienstadt. Hilde Mayer verließ Mülheim Mitte der dreißiger Jahre, weil der nationalsozialistische Terror bereits unerträglich geworden war,

und arbeitete bei verschiedenen jüdischen Familien, zuletzt in Düsseldorf, wo sie am Morgen des 10.11.1938 die Reichspogromnacht erlebte. Sofort danach kehrte sie nach Mülheim zurück. Ähnlich erging es offensichtlich auch Else Mayer. Die Familie war inzwischen erheblichen Repressionen ausgesetzt, so dass Hilde Mayer 1939 in der Hoffnung nach England emigrierte (dazu musste in England eine Kautions von Verwandten / Bekannten / jüdischen Organisationen hinterlegt werden, die jedoch zunächst nur für die Emigration von H. Mayer aufgebracht werden konnte, nicht auch für E. Mayer), die Flucht der übrigen Familie in die Wege leiten zu können. Der Ausbruch des 2. Weltkrieges verhinderte ihr Vorhaben; sie selbst gelangte 1947 in die USA und lebt heute in Omaha.

Heutige Lage des damaligen

Anwesens⁴⁴: Hauptstr. 42

Besitzverhältnisse: Jakob Drees steigerte das Doppel-Haus der Familie Mayer; Ernst Haag das Schlachthaus.

Besonderheiten: Bei Familie Mayer wurden die jüdischen Kinder aus Brauneberg, Veldenz und Mülheim regelmäßig von Lehrer Hugo Friedmann aus Bernkastel in Hebräisch unterrichtet.

Zum Schluss

Eine Bewertung des Verhaltens der nicht-jüdischen Bevölkerung gegenüber den jüdischen Bürgern in Mülheim während der NS-Zeit ist schwierig, weil es einerseits an Informationen mangelt und weil andererseits sehr sorgfältig differenziert werden muss. Z. B. schreibt Hilde Gottlieb: "By the time I was in the sixth grade, the Nazi party had penetrated

into even the small villages, such as Mülheim, and my sister and I were subjected to harassment, by both teacher and fellow students. I felt sick every morning just having to go to school and listen to the students calling us names and singing antisemitic songs, like 'kill and hang the Jews'. As time went on, things got gradually much worse, so that by the time of my last school year [ca. 1934], I and my sister had to go on. It was torture."⁴⁵ Auf der anderen Seite gilt jedoch auch für Mülheim, was Siegfried Braun, ein ehemaliger jüdischer Bürger der Gemeinde Brauneberg, so formuliert: „Die Nazipest fraß sich ins Dorf hinein, bis – äußerlich gesehen – die guten Beziehungen zwischen den beiden Schichten der Bevölkerung ein Ende fanden. Es bildete sich aber mit Zunahme der Gefahr für die Juden eine Art ‚christlicher Untergrund‘, aus dem heraus in nächstlicher Stunde trotz der Wachsamkeit der Nazis gutgesinnte Dorfbewohner den jüdischen Familien das Notwendigste an Lebensmitteln und andern Dingen zusteckten.“⁴⁶ Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass das Trierer Nationalblatt noch am 24. Juli 1938 über Mülheimer Bürger schrieb: "Judenfreunde und Günstlinge in Mülheim/Mosel. Recht bedauerlich ist die Tatsache, dass auch hier fast tagtäglich Personen (hauptsächlich sind es Frauen) in den jüdischen Geschäften aus und eingehen. Es kann sich wirklich nur um angeborene Dummheit oder aber um gemeine Böswilligkeit dieser Bürger handeln."⁴⁷

Mit der Vertreibung und Ermordung der jüdischen Bürgerinnen und Bürger Mülheims in der Zeit von 1933-45 und dem Schicksal der Überlebenden danach hat sich bisher niemand systematisch befasst.⁴⁸ Jetzt liegen die wichtigsten Informationen, soweit sie überhaupt noch recherchiert werden konnten, vor, und die Lücke, die das Verschwinden der Juden und des jüdischen Erbes in der Gemeinde gerissen hat, tritt hoffentlich – für viele erneut und andere neu – ins Bewusstsein.

Vielleicht kann dies Anlass dazu sein, in Mülheim ein Zeichen des Gedenkens zu errichten,⁴⁹ um die Erinnerung, die Garant einer humanen und solidarischeren Zukunft sein kann, bei den nachfolgenden Generationen wachzuhalten und den Opfern ein Zeichen von Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

597

Der Landrat
I a 923

Bernkastel-Kues, den 22. Dezember 1941
802

An
den Herrn Amtsbürgermeister
in
Neumagen.

Betrifft: Evakuierung von Juden.

Die Staatspolizeistelle in Trier hat mir aufmeinen a.Zt. gestellten Antrag, auch noch die restlichen Juden aus dem Kreise anderweitig unterzubringen, folgendes mitgeteilt:

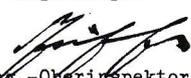
"Leider war es mir wegen der hier herrschenden Wohnungsknappheit nicht möglich, auch für die restlichen 6 im dortigen Kreise ansässigen Juden Zugangsgenehmigung nach Trier zu erwirken. Desgleichen ist eine Unterbringung dieser Juden in jüdische Altersheime wegen Überfüllung derselben ebenfalls nicht möglich."

Inzwischen hat sich die Zahl auf 4 Juden verringert und zwar halten sich nur noch im Kreise auf:

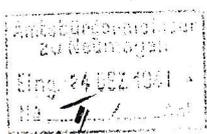
1. Leon Jrael Kahn, geb. 27.7.1865 in Mülheim
2. Ida Sara Kahn geb. Braun, geb. 2.6.1864 in Mülheim
3. Abraham Jrael Leib, geb. am 7.10.1867 in Neumagen
4. Klara Sara Leib geb. Lion, geb. am 8.6.1875 in Neumagen.

gez.: Middendorf.

Beglaubigt:


Reg.-Oberinspektor

2077 19-21 e.



Anmerkungen

- 1) Ob jede verschollene Person explizit ermordet wurde, lässt sich nicht beweisen. Auch wenn eine Person z. B. während eines Transports aus Erschöpfung oder vor Hunger starb, handelt es sich eindeutig um Vorsatz.
- 2) Sie steckten meinen Vater und meinen Onkel ... ins Gefängnis und ließen meine Mutter, mit wenig Vieh im Stall, allein zurück. Sie schlossen unser Geschäft, stellten das Wasser ab und plazierten zwei Nazi-Wächter vor unserem Haus, damit keiner unserer Nachbarn uns zu Hilfe kommen konnte. Hätten sie versucht, uns zu helfen, wären sie genauso behandelt worden wie wir. So ließen sie meine Mutter allein mit dem Vieh, das zu füttern war, und ohne Wasser; ihr blieb nichts anderes übrig, als die Kühe zu melken und ihnen die Milch zu trinken zu geben.
- 3) Als siebte Familie wird im folgenden die Familie Bassfreund in die Betrachtung einbezogen, weil sie bis Juni 1932, also bis wenige Monate vor der Machtergreifung, in Mülheim ansässig war.
- 4) Irma, Jürgen und Ilse Bassfreund mitgerechnet, jedoch nicht Manfred Bassfreund, der im Frühjahr 1932 gestorben ist.
- 5) Vgl. Siegfried Braun, „Von Dusemond und seiner jüdischen Gemeinde – Kindheits-Erinnerungen –“, Heimatkalender für den Kreis Bernkastel, 12 (1967), 24-35; nachgedruckt in Franz Schmitt, Chronik von Brauneberg und Filzen, hg. v. der Ortsgemeinde Brauneberg, Brauneberg, 1988, 524-539.
- 6) Heute Hauptstr. 85; die äußere Form ist erhalten, innen befindet sich zur Zeit ein Weinlokal.
- 7) Abgedruckt in Dokumentation zur Geschichte der jüdischen Bevölkerung in Rheinland-Pfalz und im Saarland von 1800-1945, Bd. 3: Die Juden in ihrem gemeindlichen und öffentlichen Leben, hg. v. der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz in Verbindung mit dem Landesarchiv Saarbrücken, Koblenz, 1973, 80.
- 8) Abgedruckt ebd., 80ff.
- 9) Abgedruckt in Chronik Neumagen-Drohn, hg. v. d. Ortsgemeinde Neumagen Drohn, Neumagen-Drohn, 1991, 400.
- 10) „Judenangelegenheiten, vornehmlich Auswanderung, 1938-1941“, LHAK, Bestand 442 (Regierung Trier), Nr. 14262, 151f.
- 11) LHAK, Bestand 655, 213 (Amt Lieser), Nr. 715.
- 12) Braun, „Von Dusemond“, schreibt m. E. zu Unrecht, das Ende der jüdischen Gemeinde Dusemond-Brauneberg habe darin bestanden, dass „die Gestellungsorder den kläglichen Rest der nicht durch rechtzeitige Auswanderung der Vernichtung Entgangenen nach Wittlich befahl, von wo aus die Deportation erfolgte“ (35/538f.). Möglich ist jedoch, dass am 16.10.1941 nicht alle Brauneberger Juden abtransportiert worden sind; so könnte sich der „klägliche Rest“ erklären, von dem Siegfried Braun spricht.
- 13) Zum Ghetto von Litzmannstadt vgl. Adolf Diamant, Ghetto Litzmannstadt, Frankfurt, 1986.
- 14) Die Familien sind in alphabetischer Ordnung aufgelistet.
- 15) Die Reihenfolge der Familienmitglieder richtet sich soweit als möglich nach dem Alter. Geburts- und Sterbe- bzw. Ermordungsdaten sind genannt, soweit sie bekannt sind.
- 16) Unter dieser Rubrik werden nur Personen genannt, die einer erwerbsmäßigen Arbeit nachgingen.
- 17) Eine Fotografie des Ehepaars Allmeier ist abgedruckt in Mülheim Mosel: ein Jahrhundert in Bildern, verfasst v. G. Lamberty, hg. von der Gemeinde Mülheim, Mülheim, 1991, 121, unten.
- 18) Zum Ghetto von Riga vgl. Hilde Sherman, Zwischen Tag und Dunkel: Mädchenjahre im Ghetto, Frankfurt/M, Berlin, Wien, 1984.
- 19) Gedenkbuch, Opfer der Verfolgung der Juden unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft in Deutschland 1933-45, Bundesarchiv Koblenz, Koblenz, 1986. Im Gedenkbuch sind zwei weitere Personen als in Mülheim/Mosel wohnhaft verzeichnet, nämlich Sofie Ermann, geborene Roos (geb. 30.7.1880, Todestag und Todesort unbekannt) und Siegmund Mayer (geb. 10.11.1883, Todestag 30.1.1942 in Polen); aufgrund meiner Recherche kann ich diese Angaben jedoch nicht bestätigen.
- 20) Ob der Verkauf wirklich an Peter Benzmüller bzw. Philipp I. oder aber an das Ehepaar Benzmüller bzw. I. erfolgte, ist, wie in fast allen anderen Fällen, die ich nenne, unklar.
- 21) Bansa & Sohn, Frankfurt a. M.
- 22) Ihr Haus stand an der Stelle, an der sich die heutige Kreissparkasse befindet.
- 23) Abgedruckt in Dokumentation zur Geschichte der jüdischen Bevölkerung, Bd. 6., 36f.
- 24) Abgedruckt ebd., 37.
- 25) „Wenn Mülheimer Juden sich aber erdreisten, das, was ihnen etwa von unverantwortlichen Elementen aus Dienst- oder Mitglieder-

sammlungen der NS-Gliederungen zugetragen wird, zum Gegenstand einer Eingabe zu machen und damit beabsichtigen, ein NS-Erziehungswerk zu stören, so ist dies Vorgehen für die Unverfrorenheit der hier ansässigen Juden bezeichnend“, ebd.

- 26) LHAK, Bestand 655, 213 (Amt Lieser), Nr. 715, 247.
- 27) LHAK, Bestand 655, 123 (Amt Zeltingen), Nr. 72 (Juni 1934-Juni 1938).
- 28) Zur Lage ihres Grabsteines vgl. H.-J. Weber, „Der jüdische Friedhof in Brauneberg“, Jahrbuch 1990 für den Kreis Bernkastel-Wittlich, hg. v. d. Kreisverwaltung Bernkastel-Wittlich, 130-135.
- 29) Eine Fotografie des Hauses ist abgedruckt in Mülheim Mosel: ein Jahrhundert in Bildern, 156, oben, linkes Haus; eine weitere Fotografie findet sich auf S. 189, mittleres Haus.
- 30) Am 1.12.1939, Mitgliedsnummer 7.319.722.
- 31) Abgedruckt in Dokumentation zur Geschichte der jüdischen Bevölkerung, Bd. 6., 55f.
- 32) Abgedruckt ebd., 56f.; der Bericht des Amtsbürgermeisters bildet als wörtliches Zitat einen Bestandteil eines Schreibens des Kreisinspektors des Kreises Bernkastel.
- 33) „Der Nationalsozialismus setzt sich auch in den kleinsten Gemeinden immer mehr durch, und die Bevölkerung begreift zusehends, dass der Jude allgemein ein Feind des Deutschen Volkes ist. ... Selbstverständlich achtet die Behörde auch darauf, dass öffentliche Aufträge nur an einwandfreie Geschäfte, die keine Beziehungen zu Juden unterhalten, zur Verteilung kommen. ... Es ist richtig, dass ein Bruder der Beschwerdeführerin im Weltkrieg an der Westfront fiel, und es wird anerkannt, dass er damit, wie die vielen edleren deutschen Söhne, eine hohe Pflicht erfüllte. Wenn, wie die Schreiberin erwähnt, der versprochene Dank des Vaterlandes ausblieb, dann handelt es sich auch dabei um jüdische Machenschaften“, ebd.
- 34) Zu Shanghai als einzigem Ort auf der Welt, in den Juden ohne Visum entkommen konnten, vgl. den Katalog zur Ausstellung Leben im Wartesaal: Exil in Shanghai 1938-1947, Jüdisches Museum im Stadtmuseum Berlin, Berlin, 1997.
- 35) LHAK, Bestand 655, 123 (Amt Zeltingen), Nr. 72 (Juni 1934-Juni 1938).
- 36) Da hier das Schicksal der ehemals in Mülheim ansässigen Familie Bassfreund von Interesse ist, nenne ich Irma Bassfreund weiterhin mit dem aus ihrer ersten

- Ehe stammenden Namen.
- 37) *Amalie Kiefer (Schwester der Großmutter des Autors dieses Artikels), die langjährige Hausangestellte der Bassfreunds, die 1938 in Köln aufgefordert wurde, die Familie zu verlassen, berichtete, dass I. Bassfreunds neuer Ehemann mit I. Bassfreunds Geld in die USA emigriert sei, um den Fluchtweg für die übrige Familie zu bereiten, dann jedoch nichts mehr von sich habe hören lassen.*
- 38) *Ida Braun war die letzte Tochter der alteingesessenen Familie Braun aus Brauneberg.*
- 39) *Eine Fotografie des Hauses ist abgedruckt in Mülheim Mosel: ein Jahrhundert in Bildern, 185, rechtes Haus.*
- 40) *Mit Sitz in London, W.C.1, Woborn House, Upper Woborn Place.*
- 41) *Siehe dazu: „Judenangelegenheiten“ (s. o. Anm. 10) u. „Staatsaufsicht über die Synagogengemeinden im Kreis Bernkastel, 1898-1943“, LHAK, Bestand 442 (Regierung Trier), Nr. 14093, 597.*
- 42) *Zur Lage und Abbildung seines Grabsteines vgl. H.-J. Weber, „Der jüdische Friedhof in Brauneberg“, 130-135. Weber glaubt, wohl versehentlich, Liebmann Levi habe Levi Liebmann geheißen (vgl. die Abbildung des Grabsteins [131] mit der alphabetischen Liste [134]).*
- 43) *Eine Fotografie des Hauses ist abgedruckt in Mülheim Mosel: ein Jahrhundert in Bildern, 38, links unten; es handelt sich um das kaum erkennbare zweite Haus von links (zweites Firmenschild).*
- 44) *Eine Fotografie des Hauses ist abgedruckt in Mülheim Mosel: ein Jahrhundert in Bildern, 42, oben; das zweite Haus von links war das Wohnhaus, das dritte Haus von links war der Laden für den Fleischverkauf. Eine weitere Fotografie findet sich auf Seite 97, oben; es handelt sich um das erste und zweite Haus von links.*
- 45) *„Als ich in der sechsten Klasse war, war die Nazi-Partei sogar bis in die kleinen Dörfer wie Mülheim eingedrungen, und meine Schwester und ich waren den Schikanierungen sowohl des Lehrers als auch der Mitschüler ausgesetzt. Ich fühle mich jeden Morgen krank, weil ich in die Schule gehen und dort anhören musste, wie die Mitschüler uns mit Schimpfnamen riefen und wie sie antisemitische Lieder sangen, z. B. ‚Tötet und hängt die Juden‘. Mit der Zeit entwickelten sich die Dinge immer mehr zum Schlechteren, so dass ich während meines letzten Schuljahres krank war, meine Schwester jedoch weiterhin zur Schule gehen musste. Es war eine Folter.“*
- 46) *„Von Dusemond“, 35/538.*
- 47) *Edgar Christoffel, Der Weg durch die Nacht. Verfolgung und Widerstand im Trierer Land während der Zeit des Nationalsozialismus, Trier, 1983, 112.*
- 48) *Bisher verfügten bzw. verfügen nur einzelne Mülheimer Bürger über partielle Informationen, die jedoch kein Gesamtbild ergaben.*
- 49) *Z. B. eine Inschrift an der Stelle des ehemaligen Bahnhofs, von wo die Deportation erfolgte.*

Nachruf auf Pauline Reuter

Am 18. Juni 1999 starb in Worms Pauline Friederike Reuter geb. Stahl, die Gattin des Wormser Stadtarchivdirektors i. R. Dr. Fritz Reuter, der nicht zuletzt durch seine Forschung zur Geschichte der Juden in Worms bekanntgeworden ist. Der Verstorbenen sei auch an dieser Stelle gedacht, weil sie die wissenschaftliche Arbeit ihres Mannes nach Kräften ermöglicht und aktiv unterstützt hat; darüber hinaus hat Pauline Reuter viele Jahre lang durch die jüdischen Gedenkstätten in Worms (Synagoge, Raschihaus, Judenfriedhof) sachkundig geführt und ungezählten Besuchern aus dem In- und Ausland Geschichte, Eigenart und Bedeutung des deutschen Judentums erschlossen.

Pauline Reuter wurde am 9. Februar 1928 in Worms als älteste Tochter des Stadtmissionsinspek-

tors Edmund Stahl (1890-1962) und seiner Ehefrau Luise geb. Schwarz (1893-1949) geboren. Die gelernte Buchhändlerin heiratete 1954 den damaligen Musiker und Schriftsetzer Fritz Reuter. Als dieser auf dem zweiten Bildungsweg sein Abitur (Mannheim 1958) vorbereitete und dann in Mainz Geschichte, Germanistik und Psychologie studierte (1958-1964), trug sie die finanziellen Lasten des Haushalts und der wachsenden Familie. Seit dem Eintritt Reuters in den Archivdienst der Stadt Worms (1964) engagierte auch Frau Reuter sich für die Erhaltung und Pflege der Wormser jüdischen Altertümer.

Seit 1996 an Krebs erkrankt, ertrug Pauline Reuter mit bewundernswerter Disziplin ihr Leiden und die damit verbundenen, zeitraubenden Lasten der Therapie. Bis zuletzt lag ihr die Aussöhnung zwischen Christen und Juden am Herzen; zusammen mit

ihrem Mann arbeitete sie noch unmittelbar vor ihrem Tode an einer Monographie über den Wormser jüdischen Lehrer und Historiker Samson Rothschild (1848-1939).

Das allzu kurze Leben der Verstorbenen war bereits durch ihr Elternhaus zutiefst christlich geprägt. Der besondere Genius loci der Stadt Worms, deren Geschichte jahrhundertlang bestimmt wurde vom Interessengeflecht der Katholiken, Lutheraner, Calvinisten und Juden, führte die überzeugte Protestantin Pauline Reuter zur ökumenischen Offenheit. Über ihren letzten Lebenstagen leuchtete das Apostelwort 2. Tim. 4,7: „Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten.“

Prof. Dr. Dr. Otto Böcher